



Kreuz und quer über Vorpommersche Boddengewässer 2010

von Andreas Kohl

Für meinen Segelfreund Björn Ahlgrimm, der im Sommer mit seinem Jollenkreuzer vor Hiddensee tödlich verunglückte.

Zweite Julihälfte, Zeit zum Sharktrailern von Neubrandenburg am Tollensesee an die Ostsee nach Stralsund.

Am Donnerstag, den 15. Juli, kam der Kran zum Wassersportzentrum in Neubrandenburg und meine Shark24 „Scaun“ befand sich wenig später auf dem Trailer. Mit Christian, einem Segelfreund, mit dem ich in den zurückliegenden Jahren wiederholt in die erste Woche der Saison an der Ostsee gestartet war, ging am Freitag die Reise nach Stralsund. Auf dem südliche Dänholm waren wir zum Kranen angemeldet. Alles klappte wie am Schnürchen, schnell war der Mast gestellt und die Segel angeschlagen. Die Einkäufe und das Bunkern von Benzin und Wasser dauerten etwas länger. Den Abend verbrachten wir in der schönen Hansestadt Stralsund am Stadthafen, der mit Hunderten Yachten gut belegt war.

Christian hatte vorgeschlagen, das Boddenrevier südlich des Zingst, des Darß und des Fischlandes zu erkunden. Als ehemaliger Stralsunder kannte ich die Gegend gut, aber nur vom Land und nicht vom Wasser her, so dass ich dem Vorschlag zustimmte.

Der Zingst, der Darß, das Fischland vom 17.7. bis 23.7. 118 nm

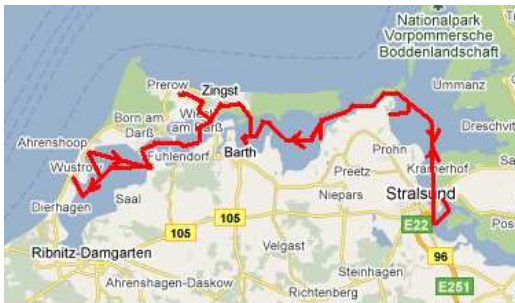
Nach dem Brückenzug der Zielgrabenbrücke um 12.20 Uhr am Sonnabend, dem 17.7., setzten wir in Stralsund die Segel mit Kurs nach Barth, einem kleinen Städtchen auf dem Festland am gleichnamigen Bodden.

Bei bedecktem Himmel und Windstärke um drei aus West segelten wir bis zum Kubitzer Bodden. Als der Kurs dann in Richtung West ging und wir vor uns nur die schmale



Fahrrinne Richtung Vierendehgrund (bei Barhöft) hatten, nahmen wir die Segel runter und motorten.

Unter Motor ging es weiter durch die Fahrrinne zwischen dem Bock und dem Festland. Der Bock ist eine Insel und Naturschutz-Kernzone. Faszinierend die unberührte Natur, kein Haus, keine Wege, keine Strommasten, keine Zäune zu beiden Seiten des Wassers. Die Fahrrinne biegt südwestlich in Richtung des Grabow, einem großen Bodden mit Wassertiefen um drei Meter ab. Vorher hat man einen freien Blick auf die Ostsee. Über die Kleine Wiek geht es in den Barther Bodden. Barth kann man von weitem an dem hohen Kirchturm erkennen. Der Hafen, nach der Wende neu gebaut, ist überdimensional groß. Mitten in der Saison gab es noch viele freie Liegeplätze. Barth ist ein hübsches kleines Städtchen, jedenfalls rund um die Hafenanlagen.



Am nächsten Tag, es war Sonntag, hatten wir zum Ziel Wustrow auf dem Fischland. Früh standen wir auf, um rechtzeitig die sich um 10.30 Uhr öffnende Meinigen Brücke zu erreichen. Durch den Zingster Strom an dem Ort Zingst vorbei motorten wir. Hinter der Meinigen Brücke konnten wir die Segel setzen und den Bodstedter Bodden durchsegeln. Dann war wieder Motoren in der Fahrrinne angesagt. In dem Koppelstrom Richtung Süden, einem sehr engen Fahrwasser zwischen Festland und einer Gruppe kleiner Inseln, konnten wir wieder segeln. Bei einem gelegentlichen Blick zwischen den Inseln auf den Saaler Bodden sahen wir, dass dort der „Blanke Hans“



stand. Also noch in der Abdeckung der Inseln ein Reff einlegen! Anfänglich nur mit dem gerefften Groß , später rollten wir die kleine Fock aus, kreuzten wir in Richtung West auf das Fischland zu. Der flache Bodden war Grund für die steilen, kurzen, sich brechenden Wellen. Bei schönstem Sonnenwetter erreichten wir gegen 16.00 Uhr Wustrow, um uns beim ersten Anlauf im Hafen erst einmal im Schlick festzufahren. Kein Malheur!

Wir unternahmen einen Spaziergang durch das Örtchen in Richtung Ostsee an den Weststrand. Die Straßen und Wege waren überfüllt mit Urlaubern. Wustrow hat eine alte Kapitänstradition. Es existierte hier seit Kaiserszeiten bis zur Wende eine Schifffahrtsschule zur Ausbildung von nautischen Offizieren für die Handelsflotte. Die großen leerstehenden Gebäude legen davon Zeugnis ab.

Am nächsten Tag hatten wir vor, nach einem Abstecher nach Ahrenshop Prerow zu erreichen. In Ahrenshop machten wir eine zweistündigen Landgang. Ich sah mir das neue Kurhotel auf dem Gelände des ehemaligen Kurhauses an. Ein imposanter Bau.

Mit schwachem achterlichen Wind ging es zurück über den Saaler Bodden. Gut, dass wir ein GPS an Bord hatten. Ohne das Gerät wäre das Finden der Einfahrt in die Fahrinne auf der anderen Seite in dem schilfbewachsenen Ufer nicht einfach gewesen.

Bis kurz vor der Meiningen Brücke folgten wir der Strecke vom Vortag. Dort biegt der Prerow Strom ab. Konnten wir bis dorthin segeln, war nun wieder Motoren angesagt. Mehrmals fuhren wir uns in dem schmalen Fahrwasser im Schlick fest und entgingen dabei nur mit Glück einer Kollision mit einem Nostalgie-Mississippi-Raddampfer .

In Prerow legten wir einen Hafentag ein. Ich besuchte Freunde aus Stralsund an dem FKK-Strand. Christian wanderte zum Darßer Ort, um sich den Nothafen einmal vom Land aus anzusehen.

Unverständlich die Prerower sich gegen eine Marina auf der Ostseeseite zu sperren! Diese Marina würde Arbeitsplätze schaffen und ihnen aufgrund der Fördermittel fast geschenkt werden.

Am nächsten Tag sahen wir uns den Ort Zingst an. Wir mussten wieder durch die Meiningenbrücke. Ein Liegeplatz in Zingst war schnell gefunden. Schweißtreibend bei sommerlicher Hitze der Weg zur Tankstelle, hatten wir in



den Tagen zuvor doch häufig den Motor benutzen müssen!

Im Schatten unter der Seebrücke an der Ostseeseite konnte man es aushalten. Abends kamen die Mücken.

Die Tour näherte sich ihrem Ende. Von Zingst aus machten wir noch einen Stopp in Barhöft. Ohne weitere besondere Vorkommnisse konnten wir am Sonnabend, den 23.7., um 12.20 Uhr die geöffnete Ziegelgrabenbrücke in Stralsund passieren und an einem Schwimmsteg der Segelschule auf dem südlichen Dänholm festmachen.

Greifswalder Bodden, Peenestrom, Stettiner Haff (Kleines Haff) vom 29.7. bis 3.8. 134 nm

Nach ein paar Tagen in Neubrandenburg zog es mich wieder zu meinem Boot nach Stralsund. Ich hatte die Wahl zwischen einem Törn nach Warnemünde, um dort einen ehemaligen Studienfreund zu besuchen oder ins Stettiner Haff, wo ich schon seit langem eine Malerin in ihrem Haffhaus von der Wasserseite aus besuchen wollte. Ich entschied mich für Letzteres, war mir der Törn allein über die Ostsee nach Warnemünde doch zu riskant.

Für den 29.7. war viel Wind aus Südwest angesagt. Mein Tagesziel war Seedorf auf Rügen im Greifswalder Bodden. Als Einhandsegler wollte ich mir wenig Stress machen und nur mit einem Vorsegel auskommen. Ich setzte eine 150er Genua. Mit raumen Wind kam ich im Strelasund gut voran. Im Greifswalder Bodden nahm der Wind auf 7 Bft. zu. Mit nun achterlichem Wind, ständig zunehmender Wellenhöhe und bei Schauer schoss ich an der Insel Vilm vorbei in Richtung Having, der kleine Bucht zur Einfahrt in den Naturhafen Seedorf und Baabe. Mein GPS lag in der Pflicht und zeigte beim Surfen in der Welle über 11 kn (max. 11,4 kn) an. Gern hätte ich nun die Fock oder die Sturmfock anstelle der kleinen Genua als Vorsegel. Es ging alles gut und im strömenden Regen machte ich an einem Privatsteg in Seedorf gegen 14.00 Uhr fest. Meine hilfreichen Stegnachbarn waren Folkebootsegler aus Rostock. Am späten Nachmittag, der Wind hatte sich ein wenig gelegt, legten die beiden Folkeboote in Richtung zum nahen Lauterbach ab.



Am darauffolgenden Tag legte ich einen Hafentag ein, ließ mir von einem Freund in Seedorf ein Fahrrad aus und besuchte an der Ostseeseite die Orte Sellin und Baabe.

Am Sonnabend, den 31.7., der Wind hatte merklich abgenommen, legte ich in Seedorf ab. Tagesziel war Wolgast im Peenestrom. Bei Schwachwind aus Südwest erreichte ich den Friesendorfer Haken und die Tonnenlinie für die Einfahrt in den Peenestrom. Der Wind nahm weiter ab. Der Motor musste wieder herhalten. Zu allem Übel war mein Lot durch Eindringen von Feuchtigkeit zwei Tage zuvor ausgefallen. Also hieß es, unbedingt das ausgetonnte Fahrwasser einzuhalten. Ich bewunderte einen Segler auf seinem 10m ALU- Boot, der den ganzen Peenestrom aufkreuzte und nicht viel langsamer als ich war. Wir kamen in Wolgast ins Gespräch. Er und seine Frau waren erfahrene Fahrensleute aus Bayern, die ihr Boot im Winter in Lauterbach auf Rügen einlagerten. In Wolgast baute ich mein Sumlog aus, öffnete es und ließ es in der Sonne trocknen. Nach dem Zusammenbau funktionierte es wieder. Ich war erleichtert, denn ohne eine funktionierende Tiefenanzeige an Bord, wäre ich trotz vorhandener Seekarten nicht in die flachen Boddengewässer des Peenestroms und des Stettiner Haffs gefahren.





Am darauffolgenden Tag, einem Sonntag, dem 1.8., war ich früh unterwegs. Zum einen musste ich die Wolgaster Peenebrücke um 8.45 Uhr passieren und zum anderen lag die zweite Brücke, die Zecheriner Brücke, noch ca. 20 nm vor mir, die ich um 11.45 Uhr erreichen musste. So ein GPS ist ein kleines technisches Wunderwerk. Nach der Eingabe eines Wegepunktes gibt es die Geschwindigkeit an, die man fahren muss, um diesen Wegepunkt zur rechten Zeit zu erreichen. Ich genoss die Fahrt in dieser wunderschönen Landschaft. Es gab unendlich viel zu Sehen. Dank der Technik erreichte ich pünktlich zur Öffnungszeit die Zecheriner Brücke, passierte sie und war nach der Vorbeifahrt an dem technischen Denkmal der Karniner Eisenbahn-Hubbücke im Kleinen Haff des Stettiner Haffs.

An der Ostküste von Usedom musste irgendwo der kleine Hafen von Stolpe liegen, an dem das Haffhaus der mir bekannten Malerin lag. Ich fand es, meldete mich per Handy an und war willkommen. Ich ankerte vor dem Schilfgürtel, war der Hafen doch nur knietief und nur für kleine Motorboote und Jollen geeignet. Nach einer netten Unterhaltung und einem Kaffee wurde ich unruhig. Der mir unbekannte Hafen Ueckermünde lag noch in weiter Ferne. Bei leichten südwestlichen Winden erreichte ich die Mündung der Uecker und damit Ueckermünde. Das Seglerhepaar in Wolgast hatte mir empfohlen, nicht die Lagunenstadt sondern den etwas im Landesinneren liegenden Stadthafen von Ueckermünde anzulaufen, was ich dann auch tat. Ein Liegeplatz war schnell gefunden. Der Weg in die Stadt zu dem schönen Marktplatz war nicht weit. Vor der Stadt liegen aber die Tankstellen. Nach den häufigen Motorfahrten musste ich den Tank wieder auffüllen.

Mit zwei 5 Liter Benzinkanister auf dem Rückweg zu meinem Boot erreichte mich ein folgenschwerer, mich sehr traurig stimmender Anruf. Mein Segelfreund Björn Ahlgrimm war am Nachmittag vor Neuendorf auf Hiddensee tödlich verunglückt.

An dieser Stelle nur so viel: Wie mir später erzählt wurde, ereignete sich bei seinem Versuch, seinen 15-er Jollenkreuzer im knietiefen Wasser auf der Boddenseite von Hiddensee in den Wind zu drehen und einem einsetzenden starken Gewittersturm eine Kette unglücklicher Umstände, die zu seinem Tod führten. (Am 13.8. begleiteten seine Familie und seine Freunde Björn in Neubrandenburg auf seinen letzten Weg.)



Mein Aufenthalt in Ueckermünde war getrübt. Gern hätte ich mich mit Jemanden unterhalten, um meine Trauer zum Ausdruck bringen zu können. Schnell wollte ich wieder nach Stralsund zurück.

Nach einem kurzen Frühstück legte ich am nächsten Tag in Ueckermünde ab, erreichte zu den Öffnungszeiten die Zecheriner Brücke und die Brücke in Wolgast. Wolkenbrüche vor und hinter der Wolgaster Brücke sowie beim Anlegen in der Hornwerft machten mir das Leben schwer.

Am letzten Tag meines Ausfluges in das Stettiner Haff hatte ich Glück mit dem Wind. Nach einer Motorfahrt durch den Peenestrom konnte ich am Freesendorfer Haken die Segel setzen. Mit dem Nordwestwind um 3 Bft. erreichte ich bei kräftigen Schauern über dem Greifswalder Bodden nachmittags Stralsund. Am Abend des 3. August war ich wieder in Neubrandenburg.

Blaues Band vom Strelasund und rund Rügen vom 6.8. bis 10.8. 103 nm

Um den 6.8. waren etliche Neubrandenburger Segler mit ihren Booten auf dem nördlichen Dänholm in Stralsund angekommen. Burghard hatte seine Shark 24 „Rerik 2“ bereits am Wochenende zuvor auf dem südlichen Dänholm an den Steg gebunden. Am 7.8. sollte wie in jedem Jahr am ersten Augustwochenende vor der Nordmole in Stralsund die Regatta, das „Blaue Band vom Strelasund“, gestartet werden. Mit der gebotenen Ruhe und Stille kamen am Abend nach der Anmeldung im Regattabüro die Neubrandenburger Segler am Grillfeuer zusammen.

Am 7.8. wurde um 10.30 Uhr vor der Stralsunder Nordmole die Regatta gestartet. Ich war mit meinem Boot um 8.20 Uhr durch die Ziegelgrabenbrücke gekommen. Gerd aus Seedorf stieg bei mir auf. Wir segelten in der Gruppe der Kielboote bis 8,50 m Länge. Unser eigentlicher Gegner war Burghard mit seiner Shark „Rerik 2“. Ich verschenkte den schon sicher geglaubten „Sieg“ kurz vor der Ziellinie durch einen taktischen Fehler. Er überquerte mit seinem Boot die Ziellinie acht Sekunden vor mir. Von den 21 Booten unserer Klasse belegten wir den 10. und 11. Platz.



In Neuendorf auf Hiddensee fand nach der Siegerehrung ein Hafenfest statt. Zum Feiern waren wir nicht aufgelegt. Cola mit Rum schmeckte trotzdem.



Am nächsten Morgen, dem Sonntag, machten Gerd und ich uns schon frühzeitig auf den Weg. Wir legten gegen 8.00 Uhr in Neuendorf ab. Auf den meisten im Päckchen liegenden Booten herrschte noch tiefe Nachtruhe. Bedeckter Himmel mit leichtem Nieselregen aber immerhin Wind waren die Begleitumstände für unseren Törn nach Lohme auf Rügen in der Tromper Wiek. Es war ein durchgehend nasser Tag. Mit Hilfe des GPS fanden wir bei Sichtweiten um 300 m gegen 15.30 Uhr völlig durchweicht die Einfahrt in den Lohmer Segelhafen. In dem Restaurant auf halber Höhe der Steilküste, dem Kaffee „Niedlich“, trockneten und wärmten wir uns äußerlich und innerlich mit Tee und Rum auf. Von Burghard erhielten wir den Anruf, dass er in Glowe Landgang gemacht hatte.

In Lohme ist vor Jahren ein großer Steilküstenabgang geschehen. Die Marina wurde gesperrt. Es drohte der halbe Ort in die Ostsee abzugehen. Umfangreiche Drainagen halfen. Nach dem vielen Regen in diesem Jahr scheint die Gefahr jedoch noch nicht völlig gebannt zu sein.

Am nächsten Morgen liefen wir vor Lohme auf und ab und warteten auf die „Rerik 2“. Als sie aus dem Morgendunst aus West auftauchte, machten wir uns gemeinsam auf den Weg an der Ostküste von Rügen entlang Richtung Süden zum Greifswalder Bodden. In meinem Logbuch habe ich



notiert: „Tolle Segeltour bei vormittags teilweise bedecktem Himmel, nachmittags Sonnenschein und Windstärken zwischen 3 bis 4 Bft. aus West“.



Die „Scaun“ vor Rügens Kreideküste

Im Greifswalder Bodden mussten wir bis zur Einfahrt in die Having bei schönstem Wetter kreuzen. In Seedorf wurde Gerd, ich und die Crew von der „Rerik 2“ um 16.30 Uhr am Steg von Gerd's Frau begrüßt. Der Tag endete feuchtfrohlich in einer Gaststätte und an Bord.

Bei schönem, schwachwindigen Wetter mit Wind aus Ost mit Windstärken zwischen 2 und 3 Bft legten die beiden Sharks den Weg nach Stralsund gemeinsam zurück. Wir zeigten manchen Dickschiffen unseren Spiegel. Burghard, der mit Lars, seinem Neffen, einem Segelregattafreak unterwegs war, zog bei der Einfahrt in den Strelasund seinen Spinnacker hoch. Ich versuchte vergebens mit meinem Topplister gegenzuhalten. Unter Vollzeug turnte ich auf dem Vordeck herum, um meinem Gennakerbaum auszufahren und das Segel mit der Schot anzuschlagen. Bevor ich damit fertig war und den Blister ausrollen konnte waren sie schon weit weg. 20 Minuten nach ihnen legte ich in Stralsund am südlichen Dänholm an. Burghard verabschiedete in Stralsund seinen Neffen, ich war geschafft und ruhte mich auf meinem Boot aus. Erst am nächsten Tag fuhren Burghard und ich nach Neubrandenburg zurück.



Die „Rerik 2“ auf dem Greifswalder Bodden

Gemeinsames Segeln hat den Vorteil, dass man von den Booten unter Segel Fotos machen kann.

Saisonende auf der Ostsee - von Stralsund nach Ralswiek in dem Großen Jasmunder Bodden vom 16.8 bis 20.8. 72 nm

Die „Rerik 2“ hatte bereits am Wochenende in Stralsund in Richtung Hiddensee abgelegt. Sie hatte sich von Neuen-dorf nach Kloster verholt. Ich folgte ihr am Montag, den 16.8.. Nach der Ziegelgrabenbrücke, die ich um 12.20 Uhr passieren konnte, hatte ich zunächst auskömmlichen Wind um 2 Bft. aus Süd, der mich bis zum Schaproder Bodden gut vorankommen ließ. Burghard rief mich an, wann ich denn eintreffen würde, da er versuchte, in dem kleinen Hafen einen Liegeplatz neben seinem Boot für mich frei zuhalten. „Na so gegen 16.30 Uhr“, war meine Antwort. Dann schlief der Wind aber vollkommen ein, und ich musste die letzte Stunde Motoren. Gegen 17.15 Uhr traf ich endlich in Kloster ein, und Burghard konnte mich neben seiner Shark abnehmen.

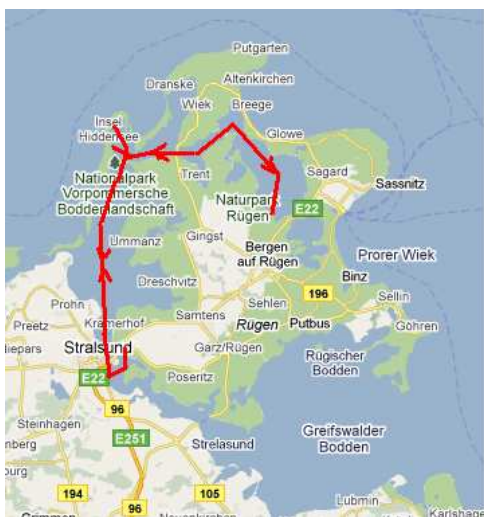
Mit seiner Frau Manuela verbrachten wir im „Wieseneck“, einer urigen Kneipe in Kloster, einen schönen Abend.



Zwei Sharks im Hafen von Kloster (Hiddensee)

Für den darauffolgenden Tag hatten wir uns ein Ziel in den inneren Rügenschon Boddengewässern vorgenommen, entweder Breege am gleichnamigen Bodden oder das weiter entfernte Ralswiek im Süden des Großen Jasmunder Bodden.

Der Wind blies aus West mit 3 Bft. Wir kamen gut voran und es war keine Frage, dass wir in Ralswiek Landgang machen würden.





In Ralswiek fanden zu DDR-Zeiten bereits die Störtebeker Festspiele statt. Jetzt perfektioniert, findet alljährlich im Sommer auf der wunderschönen Naturbühne ein neues Spektakel um den legendären Seeräuber statt.

Wir sahen uns aber stattdessen das zum 4 Sterne Hotel renovierte Ralswieker Schloss an und hatten umsonst das zum Ende jeder Vorstellung stattfindende Höhenfeuerwerk.

Der nächste Tag begrüßte uns mit Nieselregen und dem gleichbleibenden Wind vom Vortag, aus West. Richtung Norden zum Breeger Bodden lief alles gut. Dann nahmen wir aber in der Fahrinne Richtung Westen die Segel runter und die Motoren musste wieder ihre Dienste tun.

Der Wind nahm zu und hinter der Wittower Fähre machten wir eine tiefschwarze bis an den Horizont reichende Wand aus. Es war kein Gewitter, aber wolkenbruchartige Regenfälle stürzten auf uns ein. Es tat im Gesicht und in den Augen weh. Die Sicht reichte kaum von einem zum anderen Tonnenpaar. Wir waren froh, dass bei dem kräftigen Gegenwind unser Motoren durchgehalten hatten. Als wir endlich in der Marina Vitte-Langeort auf Hiddensee festlagen, hatten wir bereits unseren Plan, weiter nach Stralsund zu segeln, aufgegeben.



Zwei Sharks in der Marina Vitte-Langeort (Hiddensee)

Nachmittags, gegen 16.00 Uhr, ging noch ein kräftiger Schauer über Hiddensee runter. Danach registrierten wir einen beträchtlich nachgelassenen Wind und Sonnenschein. Kurz entschlossen warfen wir die Leinen los. Auf in



Richtung Stralsund! Auf dem Schaproder Bodden stand aber wieder der „Blanke Hans“. Ich war froh, dass ich nicht mein Reff ausgebudend hatte.

Gegen 20 Uhr erreichten wir Stralsund. Wir mussten noch im Stadthafen bis zur Öffnung der Ziegelgrabenbrücke um 21.20 Uhr warten. Die „Rerik 2“ war mit vorschriftsmäßiger Beleuchtung ausgestattet. Mein Boot besitzt nur ein weißes Toplicht und eine Mastleuchte.

Wir kamen ohne Beanstandungen durch die Brücke und erreichten in tiefschwarzer Nacht die unbeleuchtete Hafeneinfahrt des Seglerhafens auf dem südlichen Dänholm. Ich konnte dort festmachen, wo am nächsten Tag, dem 20.8., der Kran die „Scaun“ aus dem Wasser holen sollte.

Auf der „Rerik 2“ gab es noch einen Absacker.

Fünf Wochen war ich mit wenigen Unterbrechungen, die im Wesentlichen auf das tragische Ereignis zurückzuführen waren, das meinem Segelfreund Björn Ahlgrimm widerfuhr, allein und mit unterschiedlichen Besatzungen in den wunderschönen Vorpommerschen Gewässern von West nach Ost unterwegs.

Die Segelsaison 2010 an der Ostsee um Stralsund war für die „Scaun“ und mich beendet.

Neubrandenburg, im Dezember 2010

Andreas Kohl